

# Der sächsische Erzähler,

## Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

### Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Velletristische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Erscheint jeden Werktag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 S., bei Zustellung ins Haus 1. 70 S., bei allen Postanstalten 1. 80 S. exklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen: Für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Markt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Zeile 12 S., die Reklamezeile 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Rückersattung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Der von **Stach** nach **Wilkau** führende Kommunikationsweg wird wegen Beschüttung vom 7. bis mit 16. d. M. **gesperrt**. Der Fahrverkehr wird über **Pottschappelitz** gewiesen. **Bautzen**, am 5. Juli 1910.

### Königliche Amtshauptmannschaft.

## Holzversteigerung: Neustädter Staatsforstrevier.

**Donnerstag, den 14. Juli 1910, vorm. 10 Uhr, im Hotel „Sachse“ in Neustadt:** 2732 w. Stämme, 77 h. u. 14966 w. Klöber, 175 rm w. Nupknüffel. **Brennholzversteigerungen** finden statt: **Freitag, d. 15. Juli 1910, vorm. 1/2 11 Uhr, in der „Hohwaldschenke“ bei Neustadt und nachm. 3 Uhr, im Hotel „Sachse“ in Neustadt.** Aufbereitet in Abt. 11 bis 104 (Einzelhölzer).

Königl. Forstrevierverwaltung Neustadt zu Langburkersdorf und Königl. Forstrentamt Schandau.

## Viehmarkt in Pulsnik: Dienstag, den 12. Juli 1910.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

### Das Neueste vom Tage.

Die Fahrt des Parsival-Luftschiffes nach Dresden, welche von Dienstag auf Mittwoch verschoben war, ist auch heute wieder abgesetzt und auf Freitag oder Sonnabend in Aussicht gestellt.

Das Militärluftschiff „M. 3“ erlitt auf dem Truppenübungsplatz Reithain im Sturm Beschädigungen. Es wurde abmontiert und mit der Bahn nach Berlin zurückgeschafft. (Siehe Sonderbericht.)

Ein Großfeuer zerstörte heute Nacht im König-Albert-Park in Dresden 4 große Speichers mit Waren. Ein Feuerwehrmann ist ums Leben gekommen. Einige andere sind schwer verletzt. (Siehe Sonderbericht.)

In einem Trinksprache auf Kaiser Wilhelm erkannte der englische Generalmajor Sir Alfred Turner die friedlichen Absichten Deutschlands an und sagte, das Gerücht über Abrüstung sei absurd, der Friede beruhe auf der Stärke der bewaffneten Macht. (Siehe England.)

Der österreichische Reichsrat ist gestern verlagert worden, da es nicht gelang, die Obstruktion der Slowenen zu brechen. (Siehe Österreich.)

Das französische Kriegsministerium will im Falle eines Eisenbahnerstreiks die Bediensteten und Arbeiter der Eisenbahnen unter die Fahnen einberufen. (Siehe Letzte Depeschen.)

In der Langanes-Bucht an der Nordostspitze Islands ist das isländische Schiff „Kierstine“ gesunken. 12 Personen sind dabei umgekommen.

Infolge des Sieges des Regers Johnson bei dem Boxerwettbewerb kam es in New York und anderen Plätzen Amerikas zu blutigen Erzessen gegen die Schwarzen. 20 Regter sind getötet und Hunderte verletzt. Siehe Sonderbericht und Letzte Depeschen.)

### Krankenkassen und Aerzte.

Die Reichstagskommission, die den Entwurf der Reichsversicherungsordnung berät, ist jetzt an eine der schwierigsten Materien des ganzen Entwurfs gekommen, deren Behandlung seit Jahren die größte Erbitterung und Mißstimmung namentlich in Ärztekreisen erregt hat. Die Frage: Kassenärzte oder freie Arztwahl dürfte wie die anderen grundsätzlichen Fragen der Reichsversicherungsordnung wohl erst im Plenum des Reichstags zur Entscheidung kommen. Im Augenblick schwebt jede Abstimmung der Kommission in der Luft. Viel besprochen wurde auch die Tatsache, daß die Sozialdemokratie mit Erfolg bisher bemüht war, um die Partei verdienten Genossen in der Verwaltung von Krankenkassen auskömmliche Posten zu verschaffen. Zu diesem Thema wird der „Täglichen Rundschau“ geschrieben: „Der in der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung zur Sprache gebrachte Fall eines offenkundigen Mißbrauchs der Anstellung zur Lebensversicherung für sozialdemokratische Agitatoren hat sich in Spandau zugetragen. Er ist lediglich durch einen Zufall zur Kenntnis des Magistrats als Aufsichtsbehörde gelangt, der dann auch die Anfechtung des Vertrags durch das Verwaltungsstreitverfahren durchgesetzt hat. Wenn aber aus Anlaß dieses Falles in der Presse dem Erstaunen Ausdruck gegeben wird, daß derartige wider die guten Sitten verstößenden Verträge von den Aufsichtsbehörden überhaupt zugelassen werden, so liegt hierin eine Verkennung des wahren Sachverhalts. Die Vorstände der Krankenkassen sind nach dem geltenden Gesetz für den Abschluß von Anstellungsverträgen völlig autonom. Und da auf Grund des Prinzips der Drittelung der Beiträge die Arbeitnehmer in den Vorständen der Kassen unbedingt über die Majorität verfügen, so sind die Arbeitgeber ohne jeden Einfluß auf die Gestaltung der Verträge. Ein Recht zur Prüfung der Verträge steht aber der Aufsichtsbehörde heute überhaupt nicht zu. Die Reichsversicherungsordnung will nun diesem Mißbrauch dadurch steuern, daß sie die Genehmigung aller Anstellungsverträge von der Zustimmung der Arbeitnehmer und

Arbeitgeber abhängig macht. Diese Bestimmung ist in der Kommission abgelehnt. Die Kommission hat also die einzige vorgeschlagene Sicherung gegen den Mißbrauch der Krankenkassen als Versorgungsanstalten für die Agitatoren der Sozialdemokratie wieder beseitigt. Man wird hoffen dürfen, daß dieser Beschluß kein endgültiger ist.“

### Der Fleischboycott in Oesterreich.

S. Der Fleischboycott in verschiedenen Städten Oesterreichs hat neuerdings größere Dimensionen angenommen, da die Viehpreise bisher noch nicht gefallen sind. Ausgegangen ist der Boycott von Krems aus und an der Spitze der ganzen Bewegung steht eine — Frau, Frau Professor Pokorny in Krems, die im Verein mit einer Anzahl anderer Frauen die ganze Bewegung inszeniert hat. Die Führerin des Streiks, Frau Professor Pokorny schreibt uns darüber, wie die ganze Aktion entstand, folgendes: „Ich gehe einmal durch die Stadt und höre, daß das Fleisch wieder teurer geworden ist und zwar das zweite Mal innerhalb ganz kurzer Zeit. Und noch mehr; als die Frauen darüber jammerten, antwortete man ihnen: Im September werden die Preise noch mehr in die Höhe gehen! Da dachte ich mir: Das wissen die Herren schon jetzt, daß es im September noch ärger werden wird? Es kann eine gute Ernte und es kann noch so vieles andere Angenehme kommen, denen aber ist es schon jetzt bekannt, daß es nur schlimmer und nicht besser werden wird! Und wenn man also seine fünf Sinne in die Hand nimmt, so ist es klar, was diese Ankündigung bedeutet, und namentlich erweist sie, daß die Herren die Fleischpreise mutwillig und willkürlich steigern und nicht, weil eine Notwendigkeit sie dazu zwingt. Und da sagte ich meinen bekannten Damen, die natürlich ungeheuer erschrocken waren und klagten: Was soll das ewige Murren? Es imponiert nicht und fordert nur den Spott heraus. Mit einem Wort, das ist die traurige Wahrheit, daß der Deutsche immer murr und klagt und am Ende doch immer zahlt. Da forderte ich die Frauen öffentlich zur Selbsthilfe auf und zwar noch aus einem Grund. Wir sagen

uns nämlich, daß es wirklich die Sache der Hausfrau ist, um die es sich da handelt. Natürlich, das Geld für den Haushalt bekommen wir vom Mann, aber wir haben mit diesem Geld das Leben der Familie einzurichten und wenn wir sehen, er kann uns nicht mehr geben, weil es ohnehin schon über seine Kräfte geht, und wenn wir andererseits das Hauswesen mit dem Vorhandenen nicht mehr fortführen können, was also tun? 400 Frauen kaufen das Fleisch, das wir, das Komitee, aus der Ferne holen und ihnen zu den alten Preisen liefern! Armes bildete den Anfang des Boykotts und binnen wenigen Tagen folgten Stockerau, Waidhofen, Hainberg und seit Dienstag auch Roehlegg. Ich wiederhole, es geht einfach nicht weiter und das ist der Grund, daß alle Hausfrauen jetzt mit uns sind. Man sagt, es wäre nicht frauenhaft, in die öffentliche Arena zu treten. Aber apathisch mit sich geschene lassen und zusehen, wie unsere Männer leuchten und wie uns unser Hauswesen zerstört wird, ist das frauenhaft? — Inzwischen hat der Fleischboykott größere Dimensionen angenommen. Die Fleischhauer erklären nach wie vor, mit den Preisen nicht herabgehen zu können. Sie haben das vordere Rindfleisch in „magere“ und „fettes“ geteilt, von denen das fette nun 8 P. billiger ist. Die Fleischer haben sich von dieser neuen Einteilung einen teilweisen Erfolg versprochen, doch haben die Hausfrauen den Standpunkt eingenommen, diese neue Einteilung nicht zu akzeptieren und solange im Boykott zu verharren, bis das Fleisch — einerlei, ob fett oder mager, wieder

den regulären Preis erreicht hat. In Roehlegg haben die Fleischer am Montag die Preise für Zervelat und Würstel um 2 Heller erhöht. Hierauf wurde ein Aufruf an die gesamte Arbeiterschaft und die Eisenbahner erlassen und dieselben aufgefordert, sich des Genusses von Würsteln, Frankfurter und Zervelaten zu enthalten. Der Boykott wurde am Montag eingesezt. In Waidhofen erklärten sich die Fleischer bereit, für die Arbeiter die Fleischpreise auf den ursprünglichen Stand zusehen. Die Arbeiter verzichteten hierauf und verlangten auch für die bürgerlichen Parteien die Reduzierung der Fleischpreise.

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

**Die elsass-lothringische Verfassungsfrage.** Wie die „Strasburger Korrespondenz“ unter dem 4. Juli mitteilt, ist in einer zweistündigen Besprechung über die elsass-lothringischen Verfassungs- und Wahlrechtsfragen, die am 2. Juli in Berlin zwischen dem Reichskanzler, dem Statthalter Grafen v. Wedel, dem Staatssekretär des Innern, Delbrück und dem Staatssekretär für Lothringen, Freiherrn Born v. Bulach, stattgefunden hat, über alle Einzelfragen zwischen der Reichsregierung und der Landesregierung von Elsass-Lothringen eine Einigung erzielt worden.

**Kohle in Südwestafrika.** Das Gibeoner Kohlenyndikat Swakopmund, welches sich bekanntlich im November v. J. mit der an den Gibeoner Koh-

lenfunden interessierten Windhuker Gruppe vereinigte, hatte damals eine Expedition unter Leitung des Herrn Pflughoff-Swakopmund ausgerüstet, um die im Gibeoner Sperrgebiet gelegenen 54 Schürffelder näher zu untersuchen. Dieser Tage ist Herr Pflughoff in Windhuk eingetroffen, um behufs Ankaufes einer 800 Meter bohrenden Tiefbohrmaschine sich nach Britisch-Südafrika zu begeben. Die Gesellschaft hat das bisher tiefste Bohrloch im Süden mit 529 Fuß hergestellt und ist dabei auf zwei kleine Kohlschichten gestoßen. Das Hauptflöz wird in 1200 bis 1400 Fuß Tiefe vermutet. In Nukorob hat dieselbe Gesellschaft Fossilkohle in 70 Fuß Tiefe erschlossen. Infolge dieser günstigen Anzeichen sollen die Erschließungsarbeiten nun in größerem Umfange weitergeführt werden.

**Ein Trost für den deutschen Raucher.** Die Erhöhung des Einfuhrzolles auf Tabak und die Verteuerung der Zigarren und Zigaretten hat in sehr weiten Kreisen der deutschen Wähler große Mißstimmung gewekt, zumal ein hoher Prozentsatz von Tabakarbeitern auf längere Zeit brotlos wurde und vom Reich unterstützt werden mußte. Für die Raucher selbst gab es seither zwei Möglichkeiten, entweder in der alten Preislage eine geringere Sorte oder zu höherem Preise die alte Marke zu rauchen. Soweit es sich feststellen läßt, haben die Raucher keinen Grund zu Klagen, weil im allgemeinen doch die gleichen Qualitäten und meist auch Quantitäten für den alten Preis zu haben sind. Es ist festgestellt, daß seit der Erhöhung des Eingangszolles auf Tabak nur in möglichst guter Qualität eingeführt wird. Das ist ein nicht zu unterschätzender Trost für den deutschen Raucher zu wissen, daß er vielleicht etwas teurer raucht, im allgemeinen aber besser bedient wird als früher. Namentlich aus Havanna werden nach Deutschland nur die besten Tabake eingeführt.

### Oesterreich.

Die Vertagung des Reichsrats ist wegen der Schwierigkeiten, die sich der Erledigung der Vorlage über die italienische Rechtsfakultät infolge der Behinderung der Arbeit des Budgetausschusses entgegenstellen, und mit Rücksicht darauf, daß gegenwärtig nicht die Voraussetzungen dafür gegeben sind, diesen Hemmungen der parlamentarischen Tätigkeit wirksam entgegenzutreten zu können, gestern erfolgt.

### Frankreich.

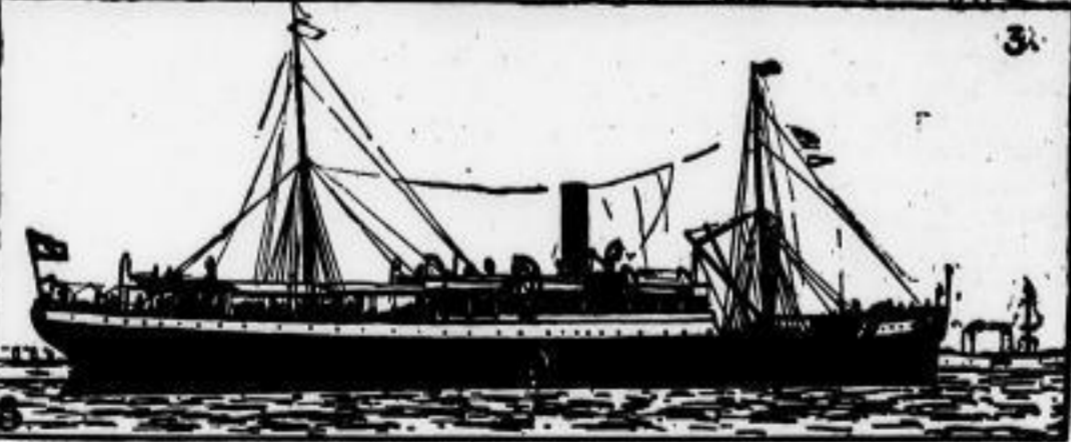
Die Gebirgsartillerie, die bisher mit einem vollständig veralteten 80 Millimeter-Gebirgsgeschütz ausgerüstet war, hat soeben eine neue 65 Millimeter-Gebirgskanone erhalten mit der sie zunächst bei den größeren Erkundigungsübungen Versuche anstellen soll. Das neue Geschütz ist nur sehr langsam ausgebildet worden, so daß man erwarten kann, bei ihm eine sorgfältige Verwendung aller Neuerungen im Geschützwesen zu finden. Bemerkenswert vor allem ist nicht nur das mächtige Kaliber, das bekanntlich in Deutschland durch Generalleutnant v. Reichenau an einer von den Ehrhardt-Werken ausgeführten „Kleinkalibrigen Granatkanone“ zuerst versucht wurde, sondern auch die Federborholvorrichtung, die einen vollständigen Bruch mit dem bisher in Frankreich beliebten System bedeutet und die sehr wesentlich an Konstruktionen erinnert, die zuerst von der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik zur Geltung gebracht worden sind. Das neue französische Gebirgsgeschütz hat eine Gesamtschuhweite von 5000 Meter, führt abnehmbare Schilde und wird auf sechs Maultieren transportiert. Von den bei den Erkundigungsübungen zu erzielenden Resultaten wird es abhängen, ob das Material zu den großen Herbstübungen herangezogen werden wird. Die Ausgabeestelle für die neuen Geschütze ist Grenoble.

### Rußland.

Das Abereinkommen mit Japan stellt fest, daß die beiden Vertragsteile sich verpflichten, ihren gegenseitigen Besitzstand zu respektieren, so zwar, daß Rußland sich jedes Eingreifen in die japanische Einflusssphäre und Japan seinerseits jede Störung des russischen Machtgebiets in der Mandchurie enthält. Zugleich verbürgen sich beide Vertragsteile, diesen Status in der Mandchurie mit allen Kräften aufrechtzuerhalten, und einander, falls von irgendeiner Seite daran gerüttelt würde, mit allen Kräften Beistand zu leisten. Damit ist der Charakter eines Defensivbündnisses gegeben und in der unzweideutigsten Weise den Vereinigten Staaten die Antwort auf den Vorschlag erteilt, die Eisenbahnen sowie alle ehemals von China verwalteten Staatsdomänen in der Mandchurie von einer internationalen Kommission bewirtschaften zu lassen. Japan wird, wie aus dem Vertrag weiter hervorgeht, jede Beeinträchtigung der russischen Interessen in der Mongolei unterlassen und



Geheimrat Hergesell Geheimrat Lewald Graf Zeppelin Geheimrat Miethe Schiffszurtd. Heyde Dr. Seiber



Zur Nordpolar-Expedition des Grafen Zeppelin.

1. Die Teilnehmer bei der Abfahrt
2. Für die Expedition bestimmtes Schlachttrieb
3. Der Lloyd-Dampfer „Mainz“

Am 2. Juli verließ der Dampfer „Mainz“ des Norddeutschen Lloyd den Kieler Hafen. Er trägt die Teilnehmer der Borexpedition an Bord, die im hohen Norden die nötigen Vorbereitungen zu der geplanten arktischen Luftschifferepedition betreiben sollen. Graf Zeppelin wird auf seiner Reise von hervorragenden Gelehrten begleitet, so von dem Aerologen Geheimrat Hergesell, von Professor Miethe und ihren Assistenten. Die „Mainz“, ein 1897 erbauter Dampfer von 2030 Tonnen, ist mit Apparaten für drahtlose Telegraphie, allen

nötigen wissenschaftlichen Instrumenten und mit sehr viel Proviant aller Art ausgerüstet; denn während die Expedition von Spitzbergen aus ihren Vorstoß ins arktische Eis an Bord des kleinen norwegischen Eisdampfers „Phoenix“ übernimmt, soll das größere Schiff als Depotschiff dienen. Unsere Bilder zeigen die Gesamtansicht des Lloyd-Dampfers, die Gruppe der Expeditionsteilnehmer an Bord und die Schlachttriebe, die den Reisenden Fleisch liefern sollen.

erhält dafür das Zugeständnis, seine Pläne in Korea völlig ungehindert ausführen zu können. Im französischen Ministerium des Äußern beglückwünscht man sich dazu, daß wieder ein wichtiger Schritt geschehen ist, um die für die französischen Interessen so wichtigen Verhältnisse im fernen Osten einer Dauer versprechenden Regelung zuzuführen. Dabei wird in Regierungskreisen namentlich folgendes betont: Je größer Japans Aussichten seien, in der Mandschurei für seine wirtschaftlichen Ausdehnungsbestrebungen Genüge zu finden, desto geringeres Interesse dürfte Japan künftig haben, gewisse Unabhängigkeitsstrebungen in Indochina moralisch oder materiell zu unterstützen. Nichts berechtige indessen zu der Vermutung, daß Japan in der Mandschurei trotz des neuen Vertrags sich Übergriffe auf Kosten des mit Frankreich verbündeten Rußlands oder Europas überhaupt gestatten werde. Möglich sei allerdings, daß es früher oder später zu Interessenskonflikten Japans und Rußlands mit den Vereinigten Staaten und China kommen werde.

**England.**

**Ein bemerkenswerter Trinkspruch.** Der deutsche Botschafter Graf Wolf-Metternich wohnte gestern der 15. Jahresfeier des Salon bei, dessen Mitglieder sich für Wissenschaft, Kunst und Literatur interessieren. Generalmajor Sir Alfred Turner, der den Vorsitz führte, sagte in seinem Trinkspruch auf den deutschen Kaiser, die Macht Deutschlands sei auf die Förderung der Interessen des Friedens und nicht derjenigen des Krieges gerichtet. Deutschland wüßte zur Erhaltung des Friedens in freundschaftlichen und brüderlichen Beziehungen mit England zu leben. Das Gerede über Abrüstung sei absurd. Der Friede beruhe auf der Stärke der bewaffneten Macht. Graf Wolff-Metternich sagte in seiner Antwort, es sei seine höchst angenehme Pflicht, den Kaiser von der warmen Aufnahme des Trinkspruches in Kenntnis zu setzen.

**Balkanhalbinsel.**

**Das Befinden der Königin von Rumänien.** Die Königin befindet sich bereits auf dem Wege der Konvaleszenz. Die Krankheitserscheinungen sind völlig verschwunden. Nahrungsaufnahme und Schlaf sind befriedigend.

**Aus Stadt und Umgebung.**

**Bischofswerda, 6. Juli.** Ein Fortschritt im Postverkehr. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat angeordnet, daß Druckfachen, Geschäftspapiere und Warenproben, die den Vorschriften der §§ 8 bis 11 der Postordnung nicht entsprechen, aber von der Aufgabe-Postanstalt verfehentlich abgedandt worden und nach dem Bestimmungsorte gelangt sind, fortan nicht sofort nach dem Aufgabeort zurückgeleitet, sondern dem Empfänger

vorgezeigt, und ihm ausgehändigt werden, wenn er bereit ist, das entsprechende fehlende Porto nebst Bestellgeld zu zahlen. Im Falle der Annahmeverweigerung sind die Sendungen, deren Absender event. durch Befragen des Empfängers zu ermitteln ist, ohne Ansat der nachträglich ausgeworfenen Porto usw. Beträge nach dem Aufgabeort zurückzusenden. Die nacherhobenen Beträge sind als nachtagiertes Porto zu verrechnen.

**Bischofswerda, 6. Juli.** Bei der am Sonntag vormittag stattgefundenen Beerdigung des Herrn Schuhmacherobermeisters Born gaben die aktiven Mannschaften des Schützenkorps der Kgl. priv. Schützengesellschaft Bischofswerda drei Ehrensalven über das Grab.

**Bischofswerda, 6. Juli. Sternschnuppen.** Nach der sternschnuppenarmen Zeit des Mai und Juni beginnt im Juli die bis Ende November andauernde Periode der reicheren Sternschnuppenfälle. Von den sieben mehr ausgeprägten Schwärmen des Juli, unter die sich auch schon einige Perseiden (Maximum 10. August) mischen, ist besonders derjenige bemerkenswert, dessen Körperchen in den Tagen vom 26. bis 29. Juli sichtbar werden. Die Sternschnuppen kommen dabei aus sehr verschiedenen Richtungen, am zahlreichsten aus dem Sternbild des „Schwans“, das abend hoch im Osten steht.

**Bischofswerda, 6. Juli. Vor der Ernte.** Wer ein Auge für die sommerliche Natur hat, wird auch an weiten, wogenden Saatefeldern seine Freude haben. Manneshoch steht der Roggen, und seine Ähren rascheln und raunen so wunderbar beim leisen Spiel des Windes. Daneben die dickeren, aber kleineren Weizenhalme mit ihren vierseitigen Ähren. Dort niden die an langen Stielen hängenden Haferährchen und hier wieder schimmert langbärtige Gerste. Dann endlose Kartoffel-, Klee- und Rübenselder, durchbrochen vielerlei von tiefgrünen Wiesenmatten. — es ist ein schönes, buntes Bild. Freilich der viele Regen hat stellenweise beträchtlichen Eintrag getan. Ein ewiger Ärger des Landmanns ist das schier unvermeidliche Unkraut. Hierzu gehört auch die hübsche, blaue Kornblume, die Lieblingsblume des alten Kaisers. Recht verhaßt ist die Distel und wo sie in Massen auftritt, da macht solch Getreidefeld einen ganz jämmerlichen Eindruck. Dazu Gedröh, Klatschmohn, Rade, Quecke usw., kurz, der Landwirt hat's auch in diesem Punkte nicht leicht. Aber die Deutschen können sich mit ihrer Feldwirtschaft getrost sehen lassen. Weiß auch mancher Landwirt wenig oder gar nichts von Bodenbakteriologie und Agrilkulturchemie, das Fortschreiten des rationellen Feldbetriebes ist doch eine schöne Tatsache. Unsere Landwirtschaft ist jetzt in der Lage, etwa 85 Prozent des einheimischen Bedarfes an Brotgetreide, Weizen und Roggen zusammen genommen, selbst zu decken. Großbritannien, das zwanzig Millionen Einwohner weniger

als Deutschland hat, kann für seine Bevölkerung kaum 15 Prozent des Weizenbedarfes von sich selbst aus aufbringen. Ein stattliches Kornfeld hat etwas Imposantes, besonders wenn man auf schmalem Pfade zwischen den hohen Salmen wandelt. Eine Gemeinheit ist's aber, in solche Fluren hineinzustampfen und die Ährenpracht gleich quadratmeterweise niederzutreten. Freuen wir uns an diesen zarten, aufstrebenden, leise sich wiegenden Halmen und Hülsen! Schon liegt's wie Erntegeduld darüber: „Es ist, als ahnten sie alle der Sichel Schnitt — die Blumen und fremden Salme erzittern mit“.

**X Rammenau, 6. Juli.** Die Ziegenzuchtgenossenschaften von Rammenau, Ohorn und Elstra hielten am vergangenen Sonntag in der Luchsenburg hier eine gut besuchte Versammlung ab. Es wurde die Gründung eines Lausitzer Ziegenzuchtverbandes in Erwägung gezogen, nachdem Herr Tierzuchtinspektor Dietrich-Baumen in ausführlicher Weise die großen Vorteile eines solchen Verbandes dargelegt und auch die Unterstützung durch den landwirtschaftlichen Kreisverein in Aussicht gestellt hatte. Die eigentliche Konstituierung soll im Herbst stattfinden und zwar bei der nächsten Versammlung, welche wieder hier stattfinden wird.

**m. Schmölln, 6. Juli.** Bei dem Sommerfest des Radfahrervereins „Mik“, welches am vergangenen Sonntag im „Erbgericht“ stattfand, erhielt beim Korsofahren „Germania“-Tröbigan den ersten und „Transvaal“-Bischofswerda den zweiten Preis. Beim Kunststreifenfahren im Saale errang sich „Transvaal“-Bischofswerda den ersten, Demij den zweiten und Rodewitz den dritten Preis. Das Fest nahm den besten Verlauf.

**m. Oberneukirch, 6. Juli.** Dem hiesigen Einwohner Karl August Thomas, der seit 30 Jahren ununterbrochen in der hiesigen mech. Weberei von C. H. Eckold sen. (Inhaber die Herren Gebrüder Girndt) als Kettenandrehler beschäftigt ist, wurde gestern nachmittag das „Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit“ durch Herrn Regierungsrat von Bonneritz von der Königl. Amtshauptmannschaft Waagen, unter entsprechender Ansprache im Beisein der Herren Chef, einer Anzahl Arbeiter usw. überreicht. Erwähnt sei noch, daß sich in genannter Fabrik noch eine ziemliche Anzahl Arbeiter befindet, die über 20 bez. 25 Jahre dort in Arbeit stehen.

**Aus Sachsen.**

**Dresden, 6. Juli.** Sr. Maj. der König wohnte gestern früh den Bataillonsbesichtigungen des 1. (Leib-) Grenadier-Regiments Nr. 100 in Zeitbain bei und besichtigte bei dieser Gelegenheit das dort niedergegangene Militärflugschiff „M. 3“. Mittags kehrte der König mit dem Automobil nach Badwitz zurück.

**Regina.**

Roman von J. J. o b l t.

(49. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Zimmer war leer, so brauchte sich Ellern keinen Zwang anzutun. Schon diese Wände schienen ihm zu eng, und er malte sich aus, wie Regina in ihrer kahlen, engen Zelle sah und sehnsüchtig nach dem Fenster, das vielleicht hoch oben an der Decke war, starrte, durch dessen Gitter sie ein Stückchen Himmel sah, aber keine Sonne. Sie, ein Sonnenkind, deren ganzes Leben sich nur in innigem Verkehr mit der Natur abgepielt hatte, die jeden Tag für verloren hielt, den sie in den engen Mauern des Schlosses zubringen mußte, sah nun schon vierzehn Tage in dem düsteren Raum, in dem sie kein Sonnenstrahl traf. Wie das auf ihre einsame, kranke Seele wirken mußte! Wolf Dietrich erschöpfte sich in diesen trostlosen Bildern, deren Grauen er noch durch eine selbstquälerische Phantasie verstärkte. Wenn er Regina nur einmal sehen könnte. Was konnten ihr seine Briefe sagen, die nur ganz kurz von den Kindern berichteten und von ihm selber gar nichts. Burden doch alle Worte von fremden Augen gelesen. Sie schrieb ihm keine Antwort, wohl aus demselben Grund.

Kehrte denn der Justizrat gar nicht wieder? Wolf Dietrich zog die Uhr, zehn Minuten waren erst verstrichen; ihm erschienen sie unerträglich lang. Endlich kamen laut hallende Schritte den langen Gang entlang. Wagner trat ein. Ellern las aus seinen Mienen, daß er wieder vergeblich gekommen war.

„Meine Frau will mich nicht sehen, Herr Justizrat?“

„Ich habe alles versucht, aber Frau Baronin geriet in solche Erregung, daß ich nicht dring-

licher werden durfte. Der Arzt hat größte Vorsicht anbefohlen, er sagte: „Die Nerven sind so krankhaft überreizt, daß unbedingte Ruhe, und ist es auch nur die Ruhe einer Gefängniszelle, jeder Störung vorzuziehen ist. Je apathischer ihre Klientin ist, um so besser für sie.“ Gaben Sie weiter Geduld, Herr Baron, noch drei Wochen — wie ich tagiere — und alles kommt zu einem guten Ende.“

„Gutes Ende!“ Wolf Dietrichs Ungeduld, der ganze Jammer um die geliebte Frau, machte sich wie in einem Schrei freie Bahn. „Glauben Sie daran? Ehrlich, Herr Justizrat! Meineid bleibt Meineid!“

„Ja, wenn wir nur einen Gerichtshof von Richtern hätten. Aber wofür haben wir denn die Geschworenen! Sie werden es erleben, Herr Baron, daß ich recht behalte.“

„Ich weiß aus Erfahrung, wie unberechenbar die Geschworenen sind. Gerade, daß einer von den Unfrigen auf der Anklagebank sitzt, ist ihnen eine gewisse Befriedigung. Der Staatsanwalt — im Vertrauen sei es gesagt — ist nur Ankläger, er ist ohne Erbarmen und klebt am Buchstaben des Gesetzes. Der Mensch tritt bei ihm völlig zurück. Er teilt alle Leute ein in solche, die bereits bestraft sind, und solche, die es noch nicht sind. Ich habe ihn als Geschworener kennen gelernt.“

„Das ist nur zu begreiflich, wenn man seine Ansichten kennt. Rother ist das verkörperte Gesetz, er hat sich ihm verschrieben mit seiner ganzen Seele, er nimmt es mit seinem Beruf ungewöhnlich ernst und kann in ihm von auffallender Schroffheit sein. Ich liebe seine Art nicht, aber ich respektiere sie.“

„Seine Anklage wird bestimmend auf die Geschworenen wirken. Ich kenne die Namen von denen, die berufen sind, das Urteil in dieser Sache

zu sprechen. Es sind einfache Männer aus dem Volk, niemand der Unfrigen ist darunter.“

„Ich finde darin keinen Grund zur Beunruhigung Herr Baron. Gerade, daß diese Männer ziemlich gleichartig sind, weckt unter ihnen keinen Widerspruch. Wären Standesherrn darunter, so würden diese von den anderen als parteiisch beargwöhnt werden, oder sie würden abgelehnt. Noch einmal, haben Sie Mut, es spricht so vieles zugunsten Ihrer Frau Gemahlin, daß wir den besten Ausgang erwarten können. Ich bin davon durchdrungen, daß viele Kollegen gleich mir die damalige Vereidigung der Baronin vom juristischen Standpunkt aus verurteilen. Ihre Frau Gemahlin durfte nicht vereidigt werden.“

„Das ändert an der jetzigen Sachlage nichts“, sagte Ellern bitter.

„An der Sachlage nicht, aber es spricht zugunsten der Angeklagten. Und so sage ich wieder, seien Sie getrost, Herr Baron. Und tritt selbst das Äußerste ein und Ihre Frau Gemahlin wird zu einer Zuchthausstrafe verurteilt.“

„Das ist ihr Tod“, murmelte Wolf Dietrich.

„So bleibt uns noch das Gnadengefuch.“

„Wie lange dauert das, und wenn es endlich erhört wird, hat meine Frau ihre Strafe längst angetreten, und ich sage Ihnen, sie stirbt daran, wenn vielleicht nicht körperlich, so doch geistig. Geben Sie acht, die Apathe ist der Vorläufer des Wahnsinns. Wenn ich sie doch nur sehen könnte.“

Der Justizrat wandte sich ab, die Verzweiflung des Mannes, der mit all seinem Reichum, mit all den Vorrechten, die ihm seine Stellung gab, ohnmächtig zusehen mußte, wie das Liebste, das er hatte, unter der eisernen Hand des Gesetzes leiden mußte und wohl gar von ihr erstickt wurde, jammerte ihn unsoqbar.

**Dresden, 6. Juli. Rad-Kennen.** Der Verein für Radwettkahren beabsichtigte am 10. Juli ein Fliegerrennen mit erstklassiger Besetzung — Rütt, Ellgard, Bouchois, Friol usw. — den Dresdenern zu zeigen. Leider wurde der Grand Prix de Paris auf den 8. und 7. Juli gelegt und somit der Plan der Dresdener Rennbahnleitung zerstört, da sie mit so hohen Preisen nicht aufwarten kann. Trotzdem sind drei Fliegerrennen mit guter Besetzung zustande gekommen, wie die Namen Wegener, Techmer, Ladewald, Kurzmeier, Conrad u. a. m. zeigen. Der Verein mußte nunmehr den Schwerpunkt in die Steherrennen legen. Das Engagement von Theile, Butler, Bruni und Demke zeigt dies. Da dies 100 Kilometer-Rennen in 2 Rufen zu 50 Kilometer ausgefahren wird, so wird das Rennen insofern sehr interessant werden, als diese 4 Fahrer besondere Spezialisten für 50 Kilometer sind.

**S. Dresden, 6. Juli. Salat-Plantagen.** In den Gärtnereien bei Stehsch-Sohlitz sind in dieser Saison 80 000 Schod Salat angebaut worden, die größtenteils in Dresden, Chemnitz und Berlin verzehrt worden sind. Seit einiger Zeit läßt die städt. Straßenbahn nachts Sonderwagen nach Dresden gehen, um die Erzeugnisse der großen Gemüsegärtnereien der Dresdener Hauptmarkthalle zuzuführen.

**S. Dresden, 6. Juli. Wie viel Zeitungen und Zeitschriften erscheinen in Sachsen?** Nach dem Stande vom 1. Januar 1910 erscheinen im Königreich Sachsen insgesamt 832 Zeitungen und Zeitschriften, von welchen 137 wöchentlich 6 mal, 121 3 mal, 39 2 mal, 160 1 mal, 14 monatlich 3 oder 4 mal, 127 2 mal oder alle 14 Tage, 187 1 mal und 47 weniger als monatlich oder unbestimmt erscheinen. Unter diesen 832 Zeitungen und Zeitschriften befinden sich 300 politische Blätter und zwar in der Kreishauptmannschaft Bautzen 47, Chemnitz 53, Dresden 77, Leipzig 64, Zwickau 51. 109 Zeitschriften behandeln allein Bergbau, Industrie, Gewerbe und Technik, 52 Heilkunde, Gesundheits- und Krankenpflege, 50 Kunst und Wissenschaft, 31 Erziehung und Unterricht, 28 Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau und Tierzucht, 13 Sport und Touristik, 14 Rechts- pflege, Verwaltung und Volkswirtschaft.

**S. Kößschenbroda, 6. Juli. Anhänglichkeit.** Die Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen stattete am Montag ihrer alten Erzieherin am oldenburgischen Hof, Fräulein v. Brittwitz im Louiseinstift in Niederlöbnitz einen Besuch ab.

**S. Wehlen a. d. Elbe, 6. Juli. Unglück beim Wöllerschützen.** Beim Wöllerschützen gelegentlich des diesjährigen Schützenfestes ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Steinbrecher Krebs, der schon seit 20 Jahren das Wöllerschützen versorgt, wurde durch ein Geschos so schwer am Kopf verletzt, daß er wahrscheinlich das Augenlicht ein-

büßen wird. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus übergeführt.

**Frankenber, 6. Juli. Einquartierung.** Am Montag traf der Generalstab des 19. Armeekorps in Leipzig hier ein und wurde in den Gasthäusern einquartiert. Er befindet sich auf einer Dienst- reise und wird mehrere Tage hier verweilen. An der Reise nahmen teil 12 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 26 Soldaten mit 82 Pferden.

**Chemnitz 6. Juli. Zur Lage im Nationallibe- ralen Verein für Chemnitz.** Am Montag abend fand eine Sitzung des Chemnitzer Nationalliberalen Vereins statt, in der 9 Herren von den 13 dem Vorstand angehörnden Herren ihren Austritt aus dem Chemnitzer Verein erklärten. Sie legten zu- gleich ihr Amt als Vorstandsmitglieder nieder. Die übrigen Herren werden ebenfalls aus dem Verein austreten, erklärten sich aber aus Zweck- mäßigkeitsgründen im Interesse des Vereins be- reit, die Geschäfte noch einige Tage zu führen, um die Vorverhandlungen zur Konstituierung eines neuen Vorstands einzuleiten. Für gestern Dienstag war unter Leitung des Oberamtsrichters Dr. Knoack eine Sitzung des politischen Aus- schusses anberaumt, in der über die Sachlage von beiden Richtungen berichtet werden soll. Für Montag oder Dienstag nächster Woche soll eine neue Mitgliederversammlung einberufen werden, auf deren Tagesordnung die Neuwahlen des Vorstandes stehen.

**Bernsdorf, 6. Juli. Eine Köpenickade.** im kleinen gab es hier in der Fabrik von Hecker & Sohn A.-G. Der Gelegenheitsarbeiter Paul Schmidt aus Rauter erschien angeblich im Auf- trag der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, um den Fabrikbetrieb zu revidieren. Er wurde aber später erkannt und verhaftet.

**Borna, 6. Juli. Die Allgemeine Vereinigung ehemaliger Karabiniers,** vormals 3. Reiter, hielt am Sonnabend und Sonntag ihren 3. Regiments- tag hier ab. Zu Hunderten waren die ehemaligen Regimentsangehörigen in der einstigen Garnison- stadt erschienen. Ein Festkommers in der Rei- thalle der neuen Kaserne leitete am Sonnabend abend das Fest ein. Am Sonntag nachmittag bewegte sich ein stattlicher Festzug mit dem be- rittenen Trompeterkorps des Regiments an der Spitze durch die geschmückten Straßen der Stadt. Am Montag besuchte ein großer Teil der Fest- teilnehmer die alte Garnisonstadt Pöggau. Der nächste Regimentsstag findet im Jahre 1915 in Leipzig statt.

**Wilkau, 6. Juli. Versuchte Kindesentführung.** Ein Kind zu entführen versuchte im nahen Eu- lisch ein Mann, indem er von einer spielenden Kinderfänger den fünfjährigen Sohn Paul der Frau Weigel durch ein Mädchen zu sich lockte und ihm eine Zuckertüte schenkte. Mit weiteren Versprechungen lockte er den Knaben, mit ihm zu

gehen. Die sofort benachrichtigte Mutter eilte dem Manne nach und erkannte in ihm ihren ersten, von ihr geschiedenen Ehegatten; mit Hilfe herbei- geeilter Nachbarn wurde dem Manne der Knabe wieder abgenommen und der Entführer von einem Schutzmänn verhaftet.

### Großfeuer im Dresdener Elbhafen.

**Dresden, 6. Juli.** Ein verheerendes Groß- feuer wütete gestern abend in der neunten Stunde in den umfangreichen Speichereien am König- Albert-Hafen in Dresden. Der Brand ent- stand in den riesigen Baumwollvorräten. Die zahlreichen Dampfsprizen standen dem Feuer zu- erst vollständig machtlos gegenüber. Turmhoch schlugen die Flammen an der Elbe empor und sandten hohe Rauchwolken über das ganze Stadt- innere. Nach stundenlanger Arbeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Dem Brande sind vier große Speicher mit Waren zum Opfer gefallen. Am meisten geschädigt ist die Verladefirma Schiffner & Sohn. Große Vorräte von Baumwollballen, Garzen und Kolophonium, sowie Mehl sind vernichtet. Ein Feuerweh- rmann ist ums Leben gekommen, einige andere haben erhebliche Brandverletzungen erlit- ten. In der ersten Stunde schlugen zwar noch die hellen Flammen aus den Speichern empor, aber es war doch schon gelungen, das Feuers Herr zu werden, so daß eine weitere Gefahr beseitigt war. Militär war zu den Aufräumungsarbeiten herangezogen worden. Der Schaden beträgt zwei Millionen Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt.

**Dresden, 6. Juli.** Bei den Vöscharbeiten am König-Albert-Hafen stürzte ein Feuerwehrmann, wodurch die Luftleitung an seinem Rauchhelm zer- riß. Trotz aufopferndster Rettungsversuche ver- brannte der Feuerwehrmann; seine Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

### Saatenstand in Sachsen.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat teilt mit: Setzt man den unter normalen Verhältnissen zu erwartenden Ertrag gleich 100 (Normal- oder Mittelernste, nicht Durchschnittsernte), so ist von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirt- schaftsrats der voraussichtliche Körnerertrag für Roggen am 1. Juli d. J. auf 98,5 Prozent, einer Mittelernste gegen 92,2 am 1. Juli 1909 und 100,8 am 1. Juli 1908 geschätzt, die Schätzung wird am 1. August und 1. September wiederholt, sie betrug im Vorjahre für Roggen am 1. August 96,6 und am 1. September 101,0. Der Stroh- ertrag für Roggen wurde zu 96,1 gegen 84,6 in 1909 und 100,5 in 1908 ermittelt. Die auf die mehrwöchige Trockenperiode in Norddeutschland endlich eingetretene Regenperiode hat den Stand aller Feldfrüchte gebessert, doch ist der Regen viel-

„Sie haben Zutritt zu meiner Frau, so oft Sie wollen, Herr Justizrat?“

„Ja, Herr Baron.“

„So bestellen Sie ihr, daß ich mich in Sorgen um sie verzehre und daß all meine Liebe bei ihr ist. Sagen Sie ihr, daß sie zu meinem Leben und dem ihrer Kinder gehört wie das Licht der Sonne, das sie jetzt entbehren muß. Mein Gott — was soll ich tun, um sie mir und meinen Kindern zu er- halten!“

„Fahren Sie heim, Herr Baron“, sagte Wag- ner und schüttelte ergriffen die Hand des Ver- zweifelten, „und stellen Sie Ihre Sache auf Gott. Was in Menschenkräften steht, um das Befürch- tete abzuwenden, das werde ich tun.“

Die Wochen vergingen, der Tag des Schwur- gerichts brach an. Welche Sensation der Fall Ellern für das Publikum bedeutete, das sich zu der Sitzung herbeidrängte, konnte man ermessen. Bei vielen war die Enttäuschung groß, da auf Ellerns Ersuchen der weitaus größte Teil des Zuschauerraums mit seinen Beamten und Guts- leuten besetzt wurde. Sie wären am liebsten alle gekommen, um ihrer verehrten Frau Baronin in dieser schwersten Stunde ihres Lebens nahe zu sein. Außerdem hatten sich Verwandte und Freunde in großer Anzahl eingefunden, denen der Eintritt auf jede Weise erleichtert wurde. Auch Prinz von Schwarzenfels war darunter; er hatte einen ihm befreundeten höheren Justizbeamten ge- beten, gleich ihm der Verhandlung beizuwohnen. So kam die breite Öffentlichkeit nicht zu ihrem Recht.

Wolf Dietrich war gestattet worden, in der Nähe der Angeklagten zu sitzen.

Der Staatsanwalt erschien, mit ihm der Ge- richtshof, die Geschworenen nahmen ihren Platz ein. Wie gut kannte Wolf Dietrich dies alles,

hatte er doch dort so oft gegessen und über Fremde sein Urteil gesprochen. Und heute!

Ein tiefes Schweigen, das dem Flüstern und Raunen im Saal ein Ende machte, fiel mit er- stückender Gewalt auf seine Brust, daß das Herz versagte und er nach Atem rang. Dort kam sie, sein Abgott, sein stolzes, zärtlich geliebtes Weib, ein Gespenst ihrer selbst. Totenbleich, die schöne, Gestalt abgemagert, um den süßen Mund ein Zug bitteren Wehs, in den großen, dunklen Augen, die das ganze Gesicht beherrschten, der Ausdruck einer Seelenqual, die jedes Menschen- herz bis auf den Grund erschüttern mußte. Ob sie ihn erkannte? Er wußte es nicht, es wurde ihm dafür kein Zeichen.

Wolf Dietrich blickte zu dem Manne hin, der die Anklage erheben mußte. blieb er ungerührt bei dem Anblick dieser Seelennot? In dem Ge- sicht des Staatsanwaltes veränderte sich nichts; es zeigte sich ebenso verschlossen und streng wie zuvor; doch vermied er es offenbar, seinen Blick auf ihn und die Angeklagte zu richten.

Den üblichen Förmlichkeiten war genügt wor- den: Auslosung und Vereidigung der Geschwore- nen und Eröffnungsbeschluss, vom Gerichtsschrei- ber mit eintöniger Stimme vorgelesen.

Auf die Frage des Vorsitzenden an Regina, ob sie sich der Tat schuldig bekenne, antwortete sie mit einem leisen, aber deutlichen „Ja“.

„Haben Sie etwas zu Ihren Gunsten auszu- sagen?“

Regina blickte mit ihren großen, in heißer, jäh erwachender Liebe aufflammenden Augen auf den geliebten Mann und sagte mit bebender Stimme: „Nein! Ich weiß nur, daß ich so handeln mußte.“

Ein Raunen ging bei dieser einfachen Erklä- rung durch den Saal wie ein fernes Rauschen, und als ihr Auge wieder das Wolf Dietrichs traf und ihre Blicke ineinander ruhten, als seien sie

ganz allein miteinander, schöpfte Regina neue Kraft in seiner Liebe. Dann ließ sie die Lider fallen, wie um eine Schranke zwischen sich und diese fremden Menschen zu legen, die sie so uner- träglich anstarrten.

Der Verteidiger sagte sich, daß er das Richtige getan, als er seine Klientin mit keiner Vorschrift behelligt hatte, ihre Antwort hätte gar nicht besser sein können.

Da keine Zeugen zu vernehmen waren, konnte sofort dazu übergegangen werden, daß der Vor- sitzende die den Geschworenen vorzulegenden Fra- gen verlas. Sie lauteten: „Ist die Angeklagte Regina von Ellern, geborene von Kraußneck, schul- dig, am 10. Februar 19... zu Groß-Ellern vor dem Untersuchungsrichter des Amtsgerichts L., einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Be- hörde, einen Meineid geschworen zu haben?“

Der Verteidiger erhob sich. Wolf Dietrich blickte überrascht zu ihm hin, was hatte der Justiz- rat denn dazu noch zu sagen? Und als er so noch grübelnd überlegte, erklang das warme, sym- pathische Organ Wagners durch den Saal, in dem trotz der Fülle von Menschen eine Kirchenstille herrschte.

„Ich habe zu der Hauptfrage noch folgende Nebenfrage zu stellen: „Konnte die Angabe der Wahrheit gegen die Angeklagte eine Verfolgung wegen eines Verbrechens nach sich ziehen?“

Die Aufregung im Zuschauerraum wuchs zu atemloser Spannung; man fühlte instinktiv, daß der Verteidiger an diesem Punkte einsehen würde, um die ganze Anklage als nichtig zu verwerfen. Bei Wolf Dietrich aber, der als Geschworener sein Erfahrung gesammelt hatte, gewann die Hoff- nung Raum, daß wider sein Erwarten und seine Überzeugung die fürchtbare Zuchthausstrafe sich doch noch zu Gefängnis wandeln könnte.

(Fortsetzung folgt.)

fach für den Oaser zu spät gekommen, um ihn noch auf einen mittleren Ertrag zu bringen. Soweit nicht durch die vielfache Lagerung und durch schlechtes Erntewetter der Ertrag noch beeinträchtigt werden sollte, dürfte trotz mancherlei Klagen über beide Winterfrüchte eine gute Roggen- und Weizenernte erwartet werden. Die Roggenernte wird in diesem Jahre voraussichtlich frühzeitig stattfinden. In Süddeutschland und in den Rheingegenden leiden vielfach die Feldfrüchte bereits unter der andauernden Kälte, und es ist trockenes und sonniges Wetter dringend erforderlich, um vor allem die außergewöhnlich reichen Futtererträge ohne große Verluste an Menge und besonders an Güte bergen zu können. Aber auch in manchen Gegenden Norddeutschlands wird aus denselben Gründen wieder trockenes Wetter herbeigesehnt. Die Safrüchte haben sich erst während der kürzlichen Niederschläge entwickeln können, die Kartoffeln stehen sehr verschieden, haben im Norden vielfach durch Nachfröste gelitten, die Rüben sind noch schwer zu beurteilen.

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Sitzung des Königl. Schöffengerichts am Amtsgericht Bischofswerda vom 5. Juli 1910.**

**Vorsitz:** Oberamtsrichter, Justizrat Dost.  
**Schöffen:** Gemeindevorst. Wodaq, Schmölln, Werkmeister Geißler, hier.

Im ersten Falle wurde gegen eine in Burkau wohlbekannte Persönlichkeit, den Schuhmacher Arthur Paul Heinisch, aus Reustadt in Schlesien gebürtig, wegen Diebstahl verhandelt. Er war 6 Jahre bei dem Schuhmachermeister Hornus in Burkau in Arbeit. Heinisch verfügte über eine vorzügliche Singstimme hatte gutes dramatisches Talent und spielte dadurch in den Burkauer Kreisen eine gewisse Rolle. Da er zuletzt fast alle Vergnügungen weit und breit aussuchte, war es für manchen ein Rätsel, woher er die Mittel nahm. Durch einen Zufall kam die Sache ans Tageslicht. In einer Alimentationsklage wurde bei ihm gepfändet und da fand der Gerichtsvollzieher einen ganzen Vorrat, den er seinem Meister veruntreut hatte. Bei näherer Untersuchung der Sache stellte es sich dann heraus, daß Heinisch noch eine ganze Anzahl fertige Schuhwaren sich angeeignet und zu Schleuderpreisen verkauft hatte. In der heutigen Verhandlung, bei der sich der Angeklagte wegen dieses Deliktes zu verantworten hatte, gab er zu seiner Entschuldigung an, daß er durch fortwährende Geldverlegenheit zu den Veruntreuungen gekommen sei. Den Schuhmachermeister Hornus habe er durch Überlassung einer Steppmaschine bereits entschädigt. Der Angeklagte, der nunmehr in Saardau bei Waldau beschäftigt ist, wurde zu einem Monat Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Im zweiten Falle mußten nicht weniger als acht Angeklagte aus Niederneufkirch auf der Anklagebank Platz nehmen. Angeklagt waren der Maurer Ernst Gustav Pehold und der Bauarbeiter Friedrich Schramm in Niederneufkirch wegen Diebstahl, sechs weitere Personen waren wegen Hehlerei vor das Gericht zitiert. Pehold und Schramm wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Ihnen wird zur Last gelegt, am Abend des 2. Juli nach 11 Uhr den Leich des Wirtschaftsbefizers August Behmann in Niederneufkirch, gebachtet von dem Rordmacher Wih. Linde daselbst, abgelassen und dabei 15 Forellen, 15 Karpfen und 4 Schleien gefangen und entwendet zu haben, die sie zum Teil an die wegen Hehlerei Angeklagten verschenkt haben. Außerdem ist aber Herr Linde durch das Ablassen des Leiches ein Schaden von etwa 180 M entstanden, da ein Teil der Fische durch den Verbindungsgraben in einen anderen Leich gelangt war. Die Angeklagten sind geständig. Das Urteil lautete für den Angeklagten Friedrich Schramm auf 6 Wochen und den Angeklagten Ernst Gustav Pehold auf 4 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von 3 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft. Auch fallen ihnen die Kosten des Verfahrens zur Last. Die Vorstrafen des Schramm trugen zur Strafverschärfung bei, während die bisherige Unbescholtenheit des Pehold strafmildernd ins Gewicht fiel. Gegen die übrigen Angeklagten wurde die Schuldfrage verneint und erfolgte deshalb Freisprechung.

\* Der Zeuge Nibel, bekannt aus den Eulenburg-Prozessen, hat wieder einmal die Gerichte beschäftigt. Nibel war, wie erinnerlich sein wird, vom Schöffengericht München wegen Verleumdung, groben Unfugs und Ungebühr vor Amt zu 14 Tagen Gefängnis und drei Wochen Haft verurteilt

worden. Er war lebhftin aus einer Münchener Wirtschaft hinausgeworfen worden und zur Polizei gelaufen, um sich dort zu beschweren. Den Schutzmänn, der ihn beschwichtigen wollte, schrieb er an: „Du hältst auch zu den Großen, du bist so schlecht wie der Eulenburg. Den habe ich gestürzt, mit dir werde ich auch noch fertig werden!“ Der Amtsanwalt hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt mit dem Erfolg, daß das schöffengerichtliche Urteil auf drei Monate Gefängnis und sechs Wochen Haft erhöht wurde, in Anbetracht der vielen Vorstrafen, trotz der Einwände von Trunkenheit und Erregtheit, die sein Verteidiger Justizrat Bernstein hervorgebracht hatte.

\* **Rachtlänge zum Allensteiner Prozeß.** Recht kompliziert ist die Frage, wer die Kosten des Prozesses zu tragen hat. Aus juristischen Kreisen wird uns dazu geschrieben: Das Verfahren ist auf Grund des § 203 der Strafprozeßordnung eingestellt worden. Danach ist die Angeklagte geisteskrank. Die Entscheidung aber darüber, welcher Seite — dem Staate oder der Angeklagten — die Kosten aufzuerlegen sind, kann nur durch Urteil erfolgen, und dieses kann wiederum nur in Gegenwart der Angeklagten auf Grund einer vorhergehenden Hauptverhandlung ausgesprochen werden. Folglich bleibt die Kostenfrage so lange in Schwebe, bis die Angeklagte wieder gesund ist und die Verhandlung wieder aufgenommen werden kann. Wird diese aus irgend einem Grunde überhaupt nicht mehr aufgenommen, so muß der Staat die Kosten tragen. — Es war verschiedentlich davon die Rede, daß die Verteidiger eine Schrift herausgeben würden: „Die drei ungehaltenen Plaidoyers im Allensteiner Prozeß, eine Rehabilitation der Frau von Schoenebeck-Weber“. Eine solche Schrift wird jedoch nicht erscheinen. Es mag vielleicht einmal im Privatgespräch davon die Rede gewesen sein, daß es ganz gut wäre, die Plaidoyers zu Aufklärungszwecken drucken zu lassen; es war aber weiter nichts als die Anregung eines Gedankens, der schon deshalb nicht zur Ausführung gelangen konnte, weil die Verteidiger doch in dieser Schrift durch Urteil und Darlegung ihrer Auffassung zur Sache sicherlich auf ein schwebendes Verfahren eingewirkt hätten.

**Luftschiffahrt.**

**Die verschobene Parsevalfahrt.**

Die Dresdener haben ein ausgesprochenes Bedauern, daß die Parsevalfahrt nach Florenz nicht am 1. Juli stattfinden konnte. Gestern mittag war ganz Dresden in fieberhafter Spannung und Tausende Fremder waren zugeströmt, um die Fahrt des Luftschiffes mit anzusehen. Die Nachricht von der abermaligen Verschiebung der Fahrt hat daher große Enttäuschung hervorgerufen. Über die Ursache läßt sich der „Dresdn. Anz.“ aus Bitterfeld melden: Die Wetternachrichten aus Dresden lauten ungünstig. Hier in Bitterfeld selbst ist das Wetter derart böig, daß der Führer Oberleutnant Stelling befürchtet in Luftstrudel, die gern am Nachmittag aufzutreten pflegen, gerissen zu werden. Diese starken Böen haben ja auch lebhftin erst die Zerstörung der „Deutschland“ herbeigeführt. Das Luftschiff VI, das nach Dresden fahren sollte, gehört der Parseval-Gesellschaft in München. Es konnte feinerzeit infolge des Einsturzes der Ballonhalle in München nicht abgenommen werden. Die Parseval-Gesellschaft hat deshalb gestattet, mit diesem Luftschiff einstweilen einige Flüge zu unternehmen. Es soll versucht werden, Mittwoch früh zwischen 7 und 8 Uhr die Fahrt von hier nach Dresden anzutreten, allein die Wetterberichte lauten auch für den heutigen Tag noch sehr ungünstig, so daß mit Sicherheit bis zur Stunde noch nicht gesagt werden kann, ob es möglich ist, heute nach Dresden zu fahren. Der Führer wird allerdings versuchen, wenn das Wetter nicht geradezu sturmartigen Charakter trägt, die Fahrt heute früh zu unternehmen. Das Parseval-Luftschiff liegt hier völlig gefüllt in seiner Halle vor Anker und wartet nur auf die Bemannung, um nach Dresden abzufahren. Die Kommission bedauert außerordentlich, daß der Aufstieg nicht stattfinden kann, und daß der Dresdener Bevölkerung wiederum diese Enttäuschung bereitet wird. Allein die Winde sind so stark, daß mit dem eventuellen Verlust des Luftschiffes gerechnet werden muß und dies soll natürlich nicht riskiert werden.

**Ein Defekt des Militärbalons „M. 3“.**

Wie gemeldet, ist das Militärluftschiff „M. 3“ am Montag nacht zu einer Fernfahrt aufgestiegen, am Dienstag früh infolge widriger Winde auf dem Truppenübungsplatz Zeithain gelandet. Es war beabsichtigt, eine Fahrt nach Gotha zu un-

ternehmen. Dort war das zur Nachfüllung nötige Gas deponiert. Es gelang dem Militärballon jedoch über dem Lichtmeer von Berlin nicht, die wahre Linie nach Halle, die als Richtlinie angenommen war, zu verfolgen. Irrtümlicherweise wurde die Bahnlinie nach Dresden für die nach Halle angesehen und man fuhr an ihr entlang. Als man den Irrtum gewahr und der Wind immer böiger wurde, beschloß man die Landung auf dem Truppenübungsplatz Zeithain. Hier wurde der Ballon morgens gegen 5 Uhr gesichtet und man ging herunter. Es waren von den dort üben den Regimentern sofort eine große Anzahl Mannschaften verfügbar, die den Ballon festhielten. Während des ganzen Tages glaubten die Führer immer noch, mit dem von Gotha nach hier beorderten Gas die Nachfüllung vornehmen zu können, um dann den beabsichtigten Weg auszuführen und weiter nach Gotha zu fahren. Allein das Wetter wurde immer schlimmer und der Wind nahm zeitweise einen sturmartigen Charakter an. Infolgedessen wurde das Luftschiff in der Mitte eingeknickt und der Riel zerbrochen. Als das Wetter immer böiger wurde und am Horizont sich überall Gewitterbildungen zeigten, beschloßen die Führer, den Ballon zu entleeren. Man begann mit der Demontage um 1/2 6 Uhr, das Ventil wurde danach gezogen, das Luftschiff ließ nach und nach seinen Gasinhalt ab und die Stoffhülle sank mehr und mehr zusammen. Gegen 1/2 7 Uhr war die Demontage beendet und die Gondel mit dem maschinellen Inhalt und die Stoffhülle wurden verpackt, um nach Berlin verladen zu werden. Die Wandrierfähigkeit des Ballons hat in keiner Weise gelitten und die Beschädigungen sind nur ganz geringer Natur. Es ist somit festgestellt, daß der Wind mit seinen Böen ein Fahren nicht zuließ; man darf also dem Parseval-Ballon, der gestern nach Dresden kommen sollte, keinen Vorwurf machen; denn, wie Major Groß und die übrigen Herren erzählten, wäre es geradezu sträflicher Leichtsin gewesen, einen neuen und dazu noch unausprobierten Ballon den eventuell auftretenden Gewitterstürmen auszusetzen. Man hatte gerade bei der Leerung des Militärbalons am besten Gelegenheit, zu beobachten, wie eine Böe einen Ballon in die Höhe zu reißen vermag, um ihn dann mit furchtbarer Gewalt wieder zum Boden niederzudrücken.

\* **Ein ständiger Luftschiffhafen in Breslau.** Eine Sitzung des Ostdeutschen Flugants, an der Vertreter der Stadt, der Provinzialbehörden und der Staatsregierung teilnahmen, beschloß die Anlage eines ständigen Luftschiffhafens und Flugplatzes in Breslau, wofür bereits bedeutende Kapitalien gezeichnet und eine Staatsbeihilfe gesichert sind.

\* **Massenabstürze englischer Luftschiffer.** Bei den Wettflügen am Sonntag mit Aeroplanen in Wolverhampton kam es zu einer Anzahl aufregender Unfälle, über welche jetzt folgende Einzelheiten vorliegen: Nach Regenschauern und böigem Wind befierte sich das Wetter gegen Abend, worauf ein Aviatiker nach dem anderen sich vor der dichtesten Zuschauermenge in die Lüfte erhob. Als Cecil Grace bei dem Wettflug um die längste Zeitdauer nur drei Minuten in der Luft gewesen war, verfiel plötzlich sein Motor, da er eben eine Schwenkung vor der Zuschauerbarriere zu machen hatte. Es war ein Augenblick des Schreckens für ihn und die Menge. Doch er wandte die Gefahr dadurch ab, daß er über die Barriere hinweg auf ein Feld zusteuerte und dort landete. Dabei zerschmetterte er die Propeller und Landungsstützen seines Short-Zweideckers; er selbst blieb unverletzt. Die Menge brachte ihm für seine Geistesgegenwart eine Ovation dar. Bald darauf wurde Rabley auf seinem Blériot-Monoplane von einem Windstoß erfaßt, der seine Maschine total umkippte; er stürzte kopfüber damit zur Erde, die Maschine war ein Trümmerhaufen. Rabley selbst flog hinaus und kam ohne Verletzungen davon. Danach fiel Ogilvie mit seiner Maschine nach wenigen Kreisflügen in schrägem Abfluge hart zu Boden; sein Aeroplan wurde stark beschädigt, er selbst blieb unverletzt. Ogilvie erzählte, er sei 60 Fuß in einer Sekunde gefallen. Um 8 Uhr, als sich der Wind etwas legte, stieg Gibbs auf, um Graham White beim Dauerflug zu überholen, und Kolls schloß sich ihnen ebenfalls an. Die drei sausten um die Wette im Kreise um die Flugbahn und überholten einander häufig. Pöblich verfiel Gibbs Motor, und er trachte mit seinem Zweidecker aus einer Höhe von 100 Fuß jäh zur Erde. Der Apparat wurde schwer beschädigt, die Stützen und Tragflächen gingen in Trümmer; Gibbs selbst erlitt eine starke Erschütterung, wurde aber nicht erheblich verletzt.

Er erzählte, daß der letzte Teil seines Niederganges ein reizender Fall gewesen sei, und behauptete, daß sein Unfall durch den Luftdruckstrom von Whites Zweibecker verursacht sei. Infolgedessen legte Gibbs gegen dessen Sieg im Dauerflug um den 1000-Pfund-Preis Protest ein, zog denselben aber alsdann wieder zurück, so daß White schließlich als Sieger erklärt wurde.

### Vermischtes.

— **Schwalbe und Kreuzspinne.** Dem „N.-N.“ wird von einem Leser geschrieben: „Kürzlich fiel vom Dache eines Hauses der Brunnenstraße in Berlin eine Schwalbe herab und mir vor die Füße. Ich nahm das Tierchen vom Boden auf, um es zu pflegen und vielleicht zu retten. Während ich es untersuchte, kroch aus dem Gefieder eine Kreuzspinne hervor, die erschrocken sich voll Blut gesaugt hatte. Gleichzeitig bemerkte ich am Hals der Schwalbe einen kleinen kahlen Fleck. Ich tötete die Kreuzspinne, und hierbei zeigte sich, daß sie erst vor kurzem der Schwalbe Blut ausgefressen haben mußte. Ich wandte nun meine Sorgfalt dem Vögeln zu, allein es half nichts mehr; die Schwalbe starb nach einer halben Stunde. Daß Vögel von Spinnen angegriffen werden, dürfte in Deutschland wohl zu den größten Seltenheiten gehören.“

— **Ein gemächliches Diebesnetz** ist von der Kriminalpolizei in Berlin geschlossen worden. Ein Mitglied einer Diebesbande hatte in dem Hause Sonderstraße 25 einen Keller für seine Genossen gemietet und war mit Teppichen belegt, an den Wänden hingen Gobelins und Bilder, ein Vorrat an guten Schwären und Getränken machte die Behaglichkeit vollkommen. Schließlich fiel das Treiben einer Hausbewohnerin auf, und sie benachrichtigte die Polizei. Aber als die Beamten erschienen, waren die Vögel ausgeflogen. Eine große Kaffeetafel, ein Spiel Karten und Verbrechenswerkzeuge zeugten davon, daß die Diebe im letzten Augenblick Wind von der Gefahr bekommen hatten. Außerdem fand man noch Silberfachen, die aus einem hiesigen Hotel stammten.

— **Bergiftetes Gänsefleisch.** Unter Vergiftungserscheinungen ist nach dem Genuß von Gänsefleisch die Familie des in Weihensee bei Berlin wohnhaften Arbeiters Sommerfeld erkrankt. S., seine Frau und der zehnjährige Sohn hatten Gänsefleisch gegessen, das ihnen von auswärtig wohnenden Verwandten zugefandt worden war. Drei Stunden später erkrankten alle drei Personen bedenklich unter verdächtigen Erscheinungen. Ein Arzt stellte fest, daß Vergiftung vorlag und ordnete die Ueberführung nach dem Krankenhaus an. Obwohl der Zustand der Erkrankten bedenklich ist, hoffen die Ärzte, sie am Leben zu erhalten.

— **Die schlechte Kirschernte.** Wie gering der Ertrag der Kirschernte in diesem Jahre ist, wird durch folgende Beispiele geschildert: In Gräfenberg (Unterfranken) beträgt der Ernteausfall gegen 12 000 M. Die bekannten Kirschenpflanzungen in Selka (Sachsen-Altenburg), die noch im Vorjahre 12 000 M Pacht eingetragen, wurden mit 15 M vergeben, und die städtische Kirschenmühle in Pirna, die voriges Jahr 1400 M Pacht erzielt hatte, brachte heuer nur 50 M.

— **Eine äußerst geschmacklose Reklame,** die viele für groben Unfug halten werden, leistet sich eine Görlicher Schuhfabrik. Sie bildet unter der Aufschrift „die Krone aller Schuhfabrikate“ die deutsche Kaiserkrone riesengroß ab, und in den Fel dern der Krone erscheinen statt der Adler und des Kreuzes — Schnürstiefel!

— **Trinkgeldablösung.** Ein großes Hotel in Frankfurt a. M. hat seinen Gästen eine angenehme Neuerung eingeführt, indem es zu der Trinkgeldablösung übergegangen ist. Diese Neuerung wird ohne Zweifel von dem Publikum mit Freuden begrüßt werden, und man kann nur wünschen, daß dieses gute Beispiel endlich allgemeine Nachahmung findet. In der Tat ist das Trinkgeldentwesen die größte Plakerei auf Reisen, und man würde gern einen verhältnismäßig höheren Betrag für die Bediensteten im Hotel und Gasthaus spenden, wenn man nur von der Trinkgelderspende an den einzelnen befreit würde! Die Fremdenverkehrsvereine und die Presse werden gern zur Abschaffung des Unwesens dadurch beitragen, daß sie die Gaststätten, die zur Trinkgeldablösung übergehen, empfehlend bekannt geben.

— **Ein Ehepaar verschüttet.** Aus Köln wird gemeldet: In einer Sandgrube bei Schladen wurde ein dort arbeitendes Ehepaar Ludwig durch eine einstürzende Lehmwand begraben. Der Mann konnte gerettet werden, jedoch zweifelt man an seinem Aufkommen. Die Frau ist bereits tot.

— **Eisenbahnunfall.** Auf Bahnhof Jandke bei Köln fuhr eine Lokomotive einem Personenzug in die Flanke, wobei sechs Wagen in einen Graben geschleudert wurden. Der Lokomotivführer wurde schwer, ein Heizer und mehrere Passagiere leicht verletzt.

— **Ein sonderbares Subj. besitzt der Landwirt Scheib in Spiesheim.** Das Tier baute sich in diesem Frühjahr auf einer Ulme ein regelrechtes Nest, in das es seine Eier legte. Natürlich war es dem Landwirt auf die Dauer zu unbequem, jedes einzelne Ei mit einer langen Leiter zu bergen, aus welchem Grunde er das Nest zerstörte. Das Subj. ließ aber nicht locker und legte nicht früher, als bis es sich ein neues Nest gebaut hatte. Augenblicklich brütet das sonderbare Tier hoch oben in der Ulme und verläßt das Nest täglich nur für wenige Minuten.

— **Großfeuer in Spandau.** In der letzten Nacht kam in der Stellmacherei und im Waggonschuppen der Firma Drenstein & Koppel in Spandau ein gewaltiges Feuer aus, das bis zum frühen Morgen nicht lokalisiert werden konnte.

— **Unglücksfälle im Schacht.** Auf der Zeche „Neumühl“ bei Duisburg wurde ein Bergarbeiter durch herabfallende Gesteinsmassen getötet, ein zweiter lebensgefährlich verletzt. Auf der Zeche „Deutscher Kaiser“ kam ein Bergman mit einem eisernen Bohrer einem elektrischen Leitungsdraht zu nahe, wodurch der Strom auf ihn übertragen wurde. Er wurde auf der Stelle getötet. Im Luftschacht derselben Zeche wurde ein Schleppter tot aufgefunden. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden.

— **Verhaftung eines Inholts.** In Rotherburg o. d. Tauber wurde ein Maurermeister verhaftet, der seit Jahren in seinem Wohnhause fromme Versammlungen für Kinder veranstaltete, um sich dabei an schulpflichtigen Mädchen schwer zu vergehen, während gesungen und gebetet wurde. Die Versammlung wurde immer sehr zahlreich besucht und von der ahnungslosen Weislichkeit auch für Konfirmanden empfohlen.

— **Eisenbahnunfälle in der Schweiz.** Auf der Konstanz-Bahn entgleiste aus unbekannter Ursache ein Zug. Zwei Wagen stürzten über den Bahndamm. Einer kam auf das Dach zu liegen. 4 Personen sind verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. — Die Brenner-Bahn ist in der Nähe von Waidbrud durch einen Felssturz verschüttet worden. Der Verkehr ist gestört, doch konnte der Bahnkörper bereits wieder freigemacht werden. Ein Schnellzug konnte nur 20 Meter von der Unfallstelle angehalten werden.

— **Dynamitexplosion.** In einem Schuppen, der beim Bau der Bahnlinie Chamoir-Martigny zur Aufbewahrung von Sprengstoffen diente, ist eine Dynamitpatrone explodiert. Zwei in der Nähe spielende Kinder sind getötet und ein drittes ist lebensgefährlich verletzt worden.

— **Die preussischen Millionäre.** Nach der jüngsten amtlichen Statistik gibt es in Preußen 6247 Jeniten, die mit einem Vermögen von je über einer Million Mark zur Steuer veranlagt waren. Das besteuerte Vermögen dieser glücklichen 6247 beträgt die Summe von 16 Milliarden Mark. Die meisten Millionäre befinden sich in den Großstädten, und zwar in Städten mit über 100 000 Einwohnern allein 4894 mit einem besteuerten Vermögen von 12 310 Millionen Mark. Die Zahl der in Landgemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern ansässigen Millionäre ist nur 18, ihr Vermögen beträgt 40 Millionen. Das ist eine auffallend niedrige Zahl, die zur Bevölkerung dieser Gemeindegruppe welche nach der letzten Volkszählung 47 Prozent der Gesamtbevölkerung Preußens auf sich vereinigte, in gar keinem Verhältnis steht.

— **Eine chinesische Copenickade.** Im Tageblatt für Nordchina wird berichtet: Auch in China hat jetzt der Hauptmann von Copenick einen Nachahmer gefunden. Ein aus dem Norden kommender Herr brachte folgende gelungene Geschichte aus der Nähe von Kirin mit: Seit längerer Zeit trieb ein Hunghuzenhauptling Namens „Hung Fong“ („Der rote Wind“) sein Unwesen. Er hat eine Bande von etwa 4000 Anhängern. Der Bezirksmandarin hatte einen Preis von 10 000 Taels auf den Kopf des Banditen gesetzt. Unlängst erschien nun im Namen des Mandarinen ein hoher chinesischer Beamter mit dem roten Knopf in grüner Sänfte und mit großem Gefolge. Er verlangte den Mandarinen zu sprechen, dem er einen Spezialbefehl aus Peking überbringen sollte. Er wurde mit großen Ehren empfangen, und der Mandarin geleitete den Fremden in seine Privatgemächer. Dort angelangt, verlangte der hohe Beamte, mit dem Mandarinen allein gelassen zu werden, da er den Auftrag habe, mit ihm

allein zu verhandeln. Nachdem diesem Wunsch gewillfahrt worden war, schloß der Fremde die Tür ab und hielt dem verblüfften Mandarinen eine Browningpistole unter die Nase, indem er sagte: „Ich bin Hung Fong, auf dessen Kopf du 10 000 Taels gesetzt hast, ich bin gekommen, sie mir abzuholen.“ Der erschrockene Mandarin entnahm seinem Geldschrank das Geld, übergab es dem Räuber, der ihn darauf fesselte und knielte und ihn in das anstößende Schlafgemach sperrte. An die Tür bestete er einen Befehl, worin jeder mit Todesstrafe bedroht wurde, der innerhalb 24 Stunden das Zimmer betrete. Der Räuber ging darauf in aller Ruhe hinaus und sagte: Er habe bei der Untersuchung, zu der er beauftragt worden sei, große Unterschleife seitens des Mandarinen entdeckt. Er habe ihm Arrest bis zu seiner Rückkehr diktiert, und niemand solle es wagen, den Gefangenen vor seiner Rückkehr zu befreien. Keiner wagte, zu demonstrieren, und der hohe Beamte zog mit seinem Gefolge unbehelligt weiter. Als die Beamten des Mandarinen, die telegraphisch in den benachbarten Orten nach dem Verbleib des hohen Herrn Erkundigungen einzogen, hörten, daß niemand von ihm etwas wußte, schöpften sie Verdacht und begaben sich in die Gemächer des Mandarinen, den sie in seiner unglücklichen Verfassung antrafen und befreiten.

— **Zwischen zwei Automobilen zerquetscht.** Montag abend hatte, wie aus Paris gemeldet wird, der Dr. Duchatelet, ein Freund des verstorbenen Dichters Francois Coppee, der Vorstellung im Alcazar d'Éto beigewohnt. Als er nach Schluß der Vorstellung an sein draußen wartendes Automobil herantrat und eine der beiden Laternen anzünden wollte, geriet er in das furchtbare Gedränge der Wagen und Automobile und wurde zwischen seinem Wagen und einem anderen buchstäblich zerquetscht. In hoffnungslosem Zustande schaffte man ihn nach dem Krankenhaus, in dem er gleich nach der Ankunft verschied.

— **Haisische im Mittelmeer.** Schon vor einiger Zeit wurde bei Mentone ein Riesenhais gefangen und kürzlich mit vieler Mühe ein zweiter in der Nähe des Strandes von Saint-Mandrier. In diesen Tagen wurde abermals im Hafen von Saint-Mandrier ein kolossaler Hai bemerkt. Die jungen Leute, die sich zu dieser Zeit im Wasser befanden, konnten gerade noch gewarnt werden. Die sofort von Fischern und Matrosen mit Harpunen organisierte Jagd blieb erfolglos. Die Badegäste der Riviera werden nunmehr von den Behörden gewarnt, sich beim Baden allzuweit vom Strande zu entfernen.

— **Die Frau auf vier Jahre verkauft.** Ein in seinen Motiven ungewöhnlicher Mord ist in Tokaj (Ungarn) begangen worden. Dort hatte ein Bauer Namens Czoma aus Rot seine hübschöne Frau an seinen Nachbar Barga vermittelst eines regelrechten Vertrags für vier Jahre verkauft. Jetzt war der Vertrag abgelaufen, allein Barga wollte die Frau nicht herausgeben. Er wurde deshalb von Czoma erschlagen. Der Mörder stellte sich darauf selbst der Gendarmerie und verlangte seine Freilassung, indem er — den Vertrag vorzeigte.

— **Ein ganzes Dorf abgebrannt.** Im Dorf Jaszo-Uifalu in Ungarn entstand ein Brand. Ein sturmartiger Wind ließ das Feuer mit ungeheurer Schnelligkeit um sich greifen. Kaum eine Stunde nach dem Ausbruch des Brandes war das ganze Dorf ein Raub der Flammen geworden. Das gesamte Hab und Gut der Bewohner wurde vom Feuer vernichtet. Bis jetzt sind aus den Trümmern neun Leichen geborgen. Eine große Anzahl von Ortsbewohnern, namentlich Kinder, werden vermisst. Etwa 50 Personen wurden schwer verwundet.

— **„Wie werde ich Einbrecher?“** Bei einem jungen Räuber, der in ein Gefängnis in Middle Essex eingeliefert wurde, fand man ein Buch, dessen Titel man ins Deutsche etwa mit „Wie werde ich Einbrecher?“ übersetzen könnte. Das Buch enthielt allerlei Ratschläge und Auskünfte für junge Menschen, die Diebe, Einbrecher, Falschspieler werden oder andere ähnliche menschenfreundliche Berufe ergreifen wollen. Das seltsamste war, daß eine bekannte Firma als Verleger genannt wurde.

— **Amerikanisches Duell.** In Budapest hat sich ein Osaren-Einjähriger in einem amerikanischen Duell eine Kugel in den Leib gesagt. Man hofft, den Verwundeten am Leben zu erhalten.

— **120 000 M unter der Matraze.** In New York ist eine 28 Jahre alte rumänische Jüdin, Namens Marcelle Weber, die angebliche Gattin des Bankbeamten Paul Weber, verhaftet worden. Weber unterschlug, wie berichtet, bei der Bank von Ägypten in Kairo 120 000 M und entfloß, wurde jedoch in Brooklyn verhaftet. Bei

...stehe Weber fand die Polizei in einer Mä-  
trage verflocht fast die ganze Beute von 120 000  
Mark. Nur 5000 A fehlen noch.  
— Kollision eines englischen mit einem deut-  
schen Dampfer. Aus New York wird telegraphiert,  
dass 1098 Meilen von Sandy Hook entfernt der  
englische Dampfer „Baltic“ mit dem deutschen Ve-  
troleumdampfer „Standard“ zusammenstieß. Die  
„Baltic“ entkam mit einigen äußeren Beschädi-  
gungen, und die „Standard“ antwortete auf eine  
Anfrage des englischen Schiffes, dass es unter-  
wegs ausbessern und seine Reise nach Europa fort-  
setzen werde.

### Das Eisenbahnunglück bei Dayton.

Aus New York wird zu dem bereits gestern  
von uns gemeldeten Unglück berichtet: Nach den  
festen Nachrichten über die Katastrophe des  
„zwanzigsten Jahrhundertsexpress“ bei Dayton be-  
trägt die Zahl der Verletzten 87, 31 Leichen  
sind bereits aus den Trümmern herbeigeholt.  
Die Hospitäler in Middletown sind überfüllt.  
Eine Anzahl der Verletzten muß von dort mit  
Estragüben nach Hamilton und Dayton gebracht  
werden. Viele Personen wurden durch umherflie-  
gende Glassplitter und niederfallende Holzstücke  
verletzt. Es dauerte einige Zeit, ehe die Rettungs-  
arbeit begann. Als man zu den umgeworfenen  
Wagen kam, fand man Tote und Verletzte unter  
den schweren Trümmern festgeklemmt. In weni-  
ger Minuten wurden 11 Leichen geborgen, darun-  
ter einige Frauen. Der Express und der Güter-  
zug rasten in voller Fahrt einander entgegen. Als  
die Maschinen gegeneinander krachten, brach die  
des Güterzuges durch einen vereinten Gepäck- und  
Nachtwagen und einen Wagen, welcher zumeist  
Frauen und Kinder enthielt, hindurch. Diese Wa-  
gen wurden umhergeschleudert und rollten einen  
Damm hinab. Mehrere andere Wagen entgleis-  
ten, doch wurde von ihren Insassen niemand getötet.

### Der Bogertwettkampf von Reno.

In Reno im amerikanischen Staate Nevada  
ist, wie wir bereits gestern meldeten, der Kampf  
um die Weltmeisterschaft zwischen dem Weißen  
Jeffries und dem Neger Johnson ausgefochten  
worden, wobei Johnson wie im Vorjahre in  
Australien, Sieger geblieben ist. Mit ungeheurer  
Spannung hat man in Amerika und auch im

hartliebenden England dem Kampfe entgegenge-  
sehen. Man setzte auf Jeffries große Hoffnungen und  
zahlreiche Wetten sind auf den weißen Bogertmeister  
abgeschlossen worden. Seine Niederlage hat schwer  
enttäuscht. In New York und in vielen Orten  
im Süden kam es zu ernstlichen Krawallen, wobei  
viele Neger massakriert wurden. Wir verzeichnen  
hierzu nachstehende Meldungen:

New York, 5. Juli. Die negerfeindliche Be-  
wegung in Amerika forderte infolge des Sieges  
Johnsons beim Boxkampf neuerdings zahlreiche  
Opfer. Die schwersten Unruhen spielten sich im  
Süden ab. Tausende von Weißen und Schwarzen  
wurden verwundet. In New York versuchte die  
rasende Volksmenge, einen Neger an einem  
Laternenpfahl aufzuhängen; er wurde jedoch von  
der Polizei gerettet. Ein anderer Neger wurde  
dabei zu Tode geprügelt. In jeder Straße  
standen vier Polizisten. Diese verstärkte Macht  
reichte aber nicht hin, um die Ruhe aufrecht zu  
erhalten. Erst mit dem Aufgebot der gesamten  
Reserven gelang es, in geschlossenen Reihen gegen  
die Menge vorzugehen, die von Revolvern, Stöcken  
und Steinen reichlichen Gebrauch machte.

New York, 5. Juli. Bei den gestrigen Zu-  
sammenstößen zwischen Weißen und Negern in-  
folge des Sieges Johnsons sind 14 Neger ge-  
tötet und über 100 schwerverletzt worden.

### Letzte Depeschen.

Paris, 6. Juli. Dem „Matin“ zufolge  
wurde die Durchführung des vom Kriegsmini-  
sterium gemachten Vorschlages, im Falle eines  
Eisenbahnerstreiks die Bediensteten und Arbeiter  
der Eisenbahnen unter die Fahne einzuberufen,  
bereits in Angriff genommen. Das Rekruti-  
rungsbureau des Seinedepartements hat den  
Auftrag erhalten, unverzüglich die Mobilisie-  
rungsordres für die Eisenbahner vorzubereiten.  
Dabei werden etwa 180 000 Eisenbahner betref-  
fen.

Paris, 6. Juli. Wie aus Algier gemeldet  
wird, ist daselbst der marokkanische Oberkom-  
missar Abdur Hamza Seel Hadshi angekommen und  
wird heute mit dem Generalgouverneur Jonnart  
eine Unterredung haben, deren Gegenstand wahr-  
scheinlich die Errichtung eines oder mehrerer  
Wärter im marokkanischen Gebiete in der Nähe  
der algerischen Grenze bilden wird.

Paris, 6. Juli. Aus St. Quentin wird ge-  
meldet, daß der 18jährige Tischlergehilfe Debraux  
gestern nachmittag vor dem Polizeikommissariat  
einen Schuttmann durch Messerstiche lebensgefähr-  
lich verletzte. Der Täter wurde sofort verhaftet  
und erklärte, er kenne den Schuttmann nicht und  
habe nur den kürzlich hingerichteten Liaubens  
rächen wollen.

Paris, 6. Juli. Nach einer Meldung aus  
Oran ist infolge des Aufklärungsmarsches nach  
Taurirt der große Handelsweg von Utschda nach  
Fes nunmehr für den französischen Handel eröff-  
net worden.

Paris, 6. Juli. In der Kirche von Nantiat  
im Département Bienna schlug während einer Lei-  
chengerüst der Blitz ein und tötete ein 16jähriges  
Mädchen.

Paris, 6. Juli. Die Akademie der Medi-  
zin wählte den Professor Fische in Breslau zum  
korrespondierenden Mitgliede.

New York, 6. Juli. Fortgesetzt kommen  
aus dem ganzen Lande Meldungen über Schläge-  
reien zwischen Schwarzen und Weißen wegen  
Johnsons Sieg. Bisher sind bereits 20 Tote und  
Hunderte von Verwundeten gemeldet. In Nor-  
folk (Virginia) verfolgten 300 Matrosen jeden  
Neger auf der Straße. Die Truppen mußten  
ausrücken. Die Gefängnisse sind überfüllt.

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorhersage für den 7. Juli: Wechselnde  
Winde; veränderliche Bewölkung; Temperatur  
wenig geändert; zeitweise Regen, Gewitternei-  
gung.

### Spezialwetterbericht.

Donnerstag, 7. Juli.

Wachsend bewölkt, zeitweise heiter, nur wenig wärmer,  
Regenfälle, vielfach Gewitter.

Freitag, 8. Juli.

Abwechselnd heiter und wolfig, vereinzelte Regenschauer,  
früh ziemlich kühl, Tag wolfig warm.

### Konkurse aus Sachsen.

Konkurs wurde eröffnet: über das Vermögen  
des Bäckermeisters Gustav Adolf Vogt, früher in  
Krippen jetzt in Reinhardttsdorf, Krippengrund  
wohnhaft, und über das des Bäckermeisters Gust.  
Arthur Franze in Reugersdorf.

# Nachbestellungen

auf den „Sächsischen Erzähler“, mit illustrierter Sonntagsbeilage, einer land-  
wirtschaftlichen Beilage und einer belletristischen Beilage

für das III. Quartal

nehmen sämtliche Postämter, sowie unsere Zeitungsboten und Austräger entgegen.

Bezugspreis für 1 Vierteljahr 1.50 Mk., bei Zustellung ins Haus 1.70 Mk., durch  
die Post bezogen 1.50 Mk. excl. Bestellgeld.

Inserate haben großen Erfolg. Telephon 22.

„Lange Jahre litt ich an einem  
hartnäckigen

## Hautauschlag.

Viel, sehr viel habe ich erfolglos ver-  
sucht. Ich probierte **Juder's**  
**Patent-Rediginal-Seife**. Blüh-  
lich besserte es sich von Tag zu Tag.  
Nahm nur zum Waschen **Juder's**  
**Patent-Rediginal-Seife** u. hatte  
großartigen Erfolg. R. Schöber  
in B. a. St. 50 Pf. (15<sup>o</sup>/ig) u.  
1.50 Mk. (35<sup>o</sup>/ig, härtere Form).  
Dazugehör. **Juder's-Creme** 75 Pf.  
u. 2 Mk., ferner **Juder's-Seife** (mild)  
50 Pf. u. 1.50 Mk. bei **Rudolf**  
**Thesfel**, Bahnhofstr.

## Goldschrank 1 gross

billig zu verkaufen. Anfrage unter  
B. G. 12 in die Exp. d. Bl. erbeten.

# Persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wasch-  
seide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen

wieder wie neu werden! Dankbar gründ-  
lichste Reinigung bei grösster Schonung und  
Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Ausschließliche Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,

auch der seit 34 Jahren weltbekannt

Henkels Bleich-Soda.

Achtung. Achtung.

## Gras-Sensen

empfehle in besonders reicher Aus-  
wahl unter **Garantie billigst**

**Otto Schöne,**

Schleifer und Siebmacher.

Hof 15. **Bischofswerda**. Hof 15.

Auch wird jede Sense auf Wunsch  
umsonst ausgeschliffen.

## Zu Silberhochzeiten

fertigt **Festtaseln mit Gedicht**

**E. Kleinstück, Pulsnitz.**

Beim Schützenhaus 253.

## Frachtbriefe

empfehlen **Friedrich May.**

Es wird für sofort oder später ein noch längeres, kräftiges

## Hausmädchen gesucht.

Frau Karl Hebenstreit.

Gesucht wird zum 1. August nach Dresden bei hohem Lohn ein ordentl.

## Hausmädchen.

Näheres bei R. Kluge, Rammenau, Nr. 67 a.

## Lüchtigen Fleischer = Gesellen

sucht zum sofortigen Antritt Clemens Hänchen, Bismarckstr.

## Berufsmäßige Erdarbeiter

werden angenommen beim Bau der Staatsstraßen-Überführung in Großharthau.

Zu melden beim Schachtmeister.

## 2 freundliche, trockene Wohnungen,

Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, sind zu vermieten und 1. Oktober beziehbar in Spittwitz Nr. 15.

## 2 Wohnungen,

I. Etage, Stube, Kammer, Küche, II. Etage, Stube, 2 Kammern nebst Zubehör, sind zu vermieten und 1. Oktober beziehbar

Goldbacher Weg 7.

## Wohnung,

Stube, Kammer und Küche, zum 1. Oktober zu vermieten.

R. Grohmann, Bäcker, Bauhner Str. 49.

In Demitz-Thumitz Nr. 41c ist eine schöne

## Wohnung

zu vermieten, bestehend aus 1, 2 oder 3 Stuben, Kammer u. Küche, per 1. Oktbr. beziehbar.

Eine kl. Wohnung, passend für einzelne Person, 1. Oktbr. beziehbar, zu vermieten

Gr. Töpfergasse Nr. 10.

## Freundl. Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer und Küche, 1. Oktober beziehbar, zu vermieten

Am Mühlteich Nr. 1.

## Stube u. Kammer,

im Dachgeschoss, an einzelne Frau, Bischofstr. Nr. 16, zu vermieten.

C. Rehnert.

## Wirtschaft

in Schmölln, 13 ev. 19 Scheffel mit ansehender Ernte, massiver Scheune und Wohnhaus, mit Inventar sofort preiswert zu verkaufen.

Auch ist daselbst eine Baustelle abzugeben. Eisenbeiß, Bischofswerda.

# Bankverein A.-G. in Bischofswerda.

:: Bank- und Wechselgeschäft. ::

Geschäftsräume Bahnhofstrasse 21.

Kassenstunden werktätlich:

Von Vormittags 9 bis 1/1 Uhr, / von Nachmittags 3 bis 5 Uhr,

Sonnabends nur von Vormittags 9 bis 1 Uhr.

## Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Verzinsung von Bareinlagen zu 2 bis 4 % — je nach vereinbarter Kündigung.

Wechsel-Verkehr für das In- und Ausland. Diskontierung. Zahlstelle.

An- und Verkauf von Staats- u. Wertpapieren. Beleihung, Verlosungs-Kontrolle.

Kuponeinlösung.

Vermietbare Schrankfächer in unserer feuer- und diebessicheren

## Tresor-Safes-Anlage

unter eigenem Verschluss des Mieters.

Ausführung aller das Bankfach betreffenden Aufträge.

## Bankverein.

## Knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder

erhält man aus Milch, Zucker und Dr. Oetker's Puddingpulver.

Für den wachsenden Körper sind in erster Linie Kalkphosphate notwendig, weil aus ihnen das Knochengestüt aufgebaut wird.

Dr. Oetker's Puddingpulver erhält einen Zusatz von phosphorsaurem Kalk. Im Jahre 1909 wurden allein 10 000 Kilogramm phosphorsaurer Kalk dafür verbraucht.

## Wiener Schuhwarengeschäft

Bauhner Str., J. Hoffa, am Markt, empfiehlt sein

reichhaltiges Lager nur guter, dauerhafter, moderner, erstklassiger Fabrikate.

Sehr preiswert! Sehr preiswert! Eigene Maß- und Reparaturwerkstatt.

## 1000 Stück

Taschenspiegel gratis! Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware außer gemahl. u. Würfelzucker erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis.

Richard Selbmann, Schokol.-Fabrik - Niederlagen: Bautzner Strasse 10 und Markt 7.

## Kopfläuse,

Wanzen, Flöhe vertilgt sicher „Kratsi“. Fl. 50 Pfg.

Paul Schocher, Drogerie. Joh. Weineck, Drog., Demitz.

Jeder der 'n Vogel hat! läuft sein Vogelstutter bei Pak. 35 Pf. P. Schocher, Drog.

Sächs. Verein. Sonntag, d. 10. Juli: Partie n. Dresden.

Abfahrt früh 7 Uhr 21 Min. bis Riesa. Von hier Spaziergang durch Dreikönigsgrund, Besichtigung des Arsenals und grünen Schwelbes. Anschließend Dampfschiffahrt nach Pillnitz. — Meldung bei Kamerad-Töpfermeister Schmidt.

Der Vorstand.

Kgl. pr. Schützen-Gesellschaft.

Donnerstag, den 7. Juli:

## Monats-Versammlung.

## Gebirgsverein.

Ortsgruppe: Bischofswerda.

Morgen Donnerstag, abends 9 Uhr:

## Wander-Versammlung

im Schützenhaus.

Berichterstattung, das 50jährige Turm-Jubiläum auf dem Butterberg betreffend.

Der Vorstand.

Achtung! Empfehle von heute ab:

Neue Siegerner Kartoffeln, sowie sämtliche

## Grünwaren.

Grünwarengeschäft Reinhold Thomas, früher Gotthelf Thomas.

6000 M., 3000 M., 1000 M.


4% Privatgeld auf gute Hypothek anzuleihen durch Emil Fedde, Banken, Fischerpforte 10

## Fenstertritt,

gestr. mit Schubfach, auch eine große, billig zu verkaufen Brauhausgasse Nr. 4.

1 starkes, braunes Hengst-Fohlen, ohne Abzeichen, ist zu verkaufen in Hauswalde Nr. 126.

## Dampf-Dreschmaschine

in neuester Ausführung mit Presse- und Selbstbinder, sowie ohne Presse  verleiht

L. A. Thomas,

Maschinen-Fabrik, Großröhrsdorf.

Telephon 26.

## Kluge Frauen,

welche ihren Kindern eine reine Haut- und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:

Buttermilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul. a St. 30 Pf. bei: Paul Schocher und R. Theffel.